

Halbjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Halbjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung & 5 kr. dreimal & 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 204.

Mittwoch, 6. September 1871. — Morgen: Regina.

4. Jahrgang.

Die Grundrechte und der Ausgleich.

Während unsere nationalen und klerikalen Gegner ganz offen auf den Sturz der Verfassung hinarbeiten, haben sie die Unverschämtheit, in ihren Wahlaufrufen von der Freiheit des Volkes, die sie wollen und anstreben, zu sprechen. Nun ist aber alles, was gegenwärtig das Volk an freiheitlichen Rechten besitzt, in den Grundrechten unserer Verfassungsurkunde enthalten. Erreichen unsere Gegner mit Hilfe des ministeriellen und klerikalen Hochdrucks die gewünschte Zweidrittelmajorität für die geplante Verfassungsänderung, so fallen damit natürlich auch die so verhassten Grundrechte. Mit einem wahren Wuthgeheul wird man sich über diese Freiheitsrechte herfürzen und ihnen den Garaus machen. Für den ultramontanen Klerus und die Partei der Junker ist es ja nicht die Sympathie für Czechen, Polen und Slovenen, was sie mit beiden Händen nach diesem Bündniß greifen und den „Ausgleich“ zum Feldgeschrei erheben hieß: nein, die wahre bewegende Kraft in diesem leidenschaftlichen Ausruf gegen die Verfassung ist der Haß gegen die Volksrechte, das Verlangen, die bürgerliche Freiheit zu vernichten. Zu diesem und keinem anderen Zwecke hat man gewählt, die Völker gegen einander gehetzt und die wildesten Leidenschaften der Massen aufgestachelt. Nicht das czechische Staatsrecht, nicht Costa's hochentwickelte „slovenische Literatur“ ist es, was ihnen die Freundschaft der Feudalen und Römlinge eintragen; als Sturmbock wird die unwissende Masse benützt gegen die Bollwerke der Freiheit, um der Reaktion die Bahn klar zu machen. Durch die hilflose Hand, die das Ministerium zu alle dem noch bietet, hofft man den Reichsrath zu beseitigen, nicht weil er die Sonderrechte und die Entwicklung irgend eines Stammes beeinträchtigt, sondern weil er der Hort der Grundrechte, der Schul- und konfessionellen Gesetze ist.

Durch die Bestimmung, daß fortan die Gesetzgebung in der Justiz, in Angelegenheiten des Kultus und öffentlichen Unterrichts dem Reichsrathe entzogen werden und den Landtagen zuwachsen soll, hat man die beste Handhabe, den einzelnen Grundrechten ans Leben zu geben, ganz auf „verfassungsmäßigem Wege“ versteht sich. Denn ihrem Wesen nach sind ja die Grundrechte nichts für sich bestehendes; sie fügen sich in eines oder das andere der genannten drei Gebiete organisch ein. Werden die Rechtspflege, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Lehr- und Lernfreiheit, die freie Presse, die Schwurgerichte den national-klerikalen Majoritäten der Landtage auf Gnade und Ungnade überliefert, wo soll da noch ein Schutz für die Wahrung der kostbarsten Errungenschaften der Neuzeit, der gemeinsamen Grundrechte aller österreichischen Stämme herkommen?

„Jeder Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverband ist für immer aufgehoben. Jede aus dem Titel des getheilten Eigenthums auf Liegenschaften haftende Schuldigkeit oder Leistung ist ablösbar, und darf in Zukunft keine Liegenschaft mit einer derartigen unablösbaren Leistung belastet werden.“ So lautet ein Grundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staats-

bürger. Es sichert für alle Zukunft nicht bloß die Freiheit des Bauernstandes vor Frohnden, sondern auch seinen Grund und Boden vor Zehnten und anderen Siebigkeiten; als solches bildet es einen Theil der Justizgesetzgebung. So lange diese Gesetzgebung eine gemeinsame ist, bleibt dem Volke sein Grundrecht gewahrt. Ist die gemeinsame Gesetzgebung, also der Reichsschutz für die Grundrechte beseitigt, ist die Justizgesetzgebung den Czechen, Polen, Slovenen überantwortet, wer verbürgt dem Landmann noch sein Recht? Die polnischen Schlägigen, die böhmischen hochgräflichen Junker, die Clams und Thuns, die Lobkowitz und Schwarzenberge mit ihren Virilstimmen, die slovenischen Pantoffelskiffer und Pfarrer sind fürwahr alles andere als begeisterte Wächter der Volksrechte. Unter der Herrschaft des Feudaladels und des Krummstabs ist kein Platz für ein solches Grundrecht. Der Ausgleich also, der die Justizgesetzgebung an die Landtage ausliefert, ist das Grab des ersten Grundrechtes, das die Neuzeit uns gebracht, der Befreiung der zahlreichsten Volksklasse von Unterthänigkeit und Hörigkeit, und im Hintergrunde dieser Grabesmauer steigen die Geipenster der Frohnden und Zehnte dräuend empor.

Ein anderes Grundgesetz bestimmt: Die Freiheit der Person ist gewährleistet; das Hausrecht ist unverletzlich; das Briefgeheimniß darf nicht verletzt werden. Sämmtliche Bestimmungen dieses Gesetzes fallen gleichfalls in das Reich der Justizgesetzgebung. Wenn diese ins künftige zukommt, dem fällt auch die Wahrung obiger Grundrechte zu. Ebenso die Ausführungsgesetze, die als ein wesentlicher Bestandtheil des betreffenden Staatsgrundgesetzes in der Verfassung selbst anerkannt sind. Nun weiß alle Welt, wie es z. B. die Czechen mit dem Briefgeheimniß, mit der Unverletzlichkeit von Person und Eigenthum, mit der Gleichberechtigung, wenn es Juden und Deutsche angeht, halten, wie die Polen die Gleichberechtigung der Juden und Ruthenen verstehen. Alle diese Gesetze sind mit einem Schlage vernichtet, sobald ihnen die oberste Bestimmung darüber ausgeliefert worden.

Wie das Vereinsgesetz, die Pressfreiheit, die Geschwornengerichte gehandhabt werden, davon haben wir tagtäglich die sprechendsten Beweise. Alles ist der Willkür der Verwaltung anheim gegeben. Was bei der einen Partei erlaubt, ist bei der andern verpönt, was bei der einen als Ausdruck der Loyalität, gilt bei der andern als Hochverrath. Was wird erst werden, wenn die Gemeinsamkeit der Justizgesetzgebung zertrümmert ist? So lange im Reichsrath die Verfassungspartei noch in der Majorität sich befand, konnte sie noch einigermaßen Kontrolle üben über die Mißachtung der Grundrechte von Seite der Regierungsorgane. Wer wird, ist diese Majorität einmal beseitigt, noch ein gewichtiges Wort zu erheben vermögen zu Gunsten der tief verhassten und arg mißhandelten Grundrechte? Der Hinwegfall derselben mit der föderalistischen Neugestaltung der Verfassung wird sich ganz von selbst machen.

Die Artikel 14 bis 17 verbürgen den Staatsangehörigen die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Selbstverwaltung jeder gesetzlich aner-

kannten Kirche und Religions-Genossenschaft, das Recht der häuslichen Religionsübung, die Lehr- und Lernfreiheit. Alle diese Bestimmungen fallen in den Bereich der Landtagskompetenz, wenn ihnen nach dem „Ausgleich“ die Gesetzgebung in Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten überantwortet wird. Wer wird von den wüthenden Feinden deutscher Wissenschaft und Forschung in Prag, Laibach, Lemberg Achtung erwarten vor diesen Grundrechten, welche die Geistes- und Gewissensfreiheit gewährleisten? Wer wird von den Adbetern des Syllabus, welcher die freie Forschung und die Wissenschaft mit Aht und Bann belegt, die Wahrung der Lehr- und Lernfreiheit erwarten? Gerade diese Bestimmungen unserer Grundgesetze erregen den wildesten Haß der reaktionären Elemente, sie sind beim Siege der Reaction verloren!

Wohin wir also auch blicken, für keines unserer kostbarsten Verfassungsrechte gibt es mehr einen Bestand unter der Herrschaft des Föderalismus. Die edelsten Güter, die der Staat einem Volke sichern soll, wofür wir nun ein Lebensalter gekämpft, die Freiheit des Bauers, die Freiheit von Grund und Boden, die Freiheit des Wortes, des Gewissens und der Wissenschaft, Güter, die allein ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen im Stande, sind durch die Umgestaltung, wie sie der Bund der Feudalen, Pfaffen, und Nationalen plant, in Frage gestellt; Oesterreich soll aus der Reihe der Kulturstaaten, in die es kaum eingetreten, wieder gelöscht werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 6. September.

Inland. Die Städtewahlen in Niederösterreich und Kärnten haben sich, wie zu erwarten war, zu einer imposanten und einmüthigen Demonstration gegen das Ministerium und seine Politik gestaltet. Die Landgemeindewahlen in der Steiermark haben in der Hauptsache daselbe Resultat gegeben, wie im vorigen Jahre. Ein Sitz, der in Rann, ward den Klerikalen entrispen, und die Zahl der Stimmen, welche den liberalen Kandidaten zufließen, war in den meisten Fällen eine weit größere, als im vorigen Jahre. Es ergibt sich daraus die Thatsache, daß die liberale Partei unter dem Landvolke an Boden gewinnt und ein Theil der Bauern sich von der Geistlichkeit in seinen Anschauungen emanzipirt. Die erzielten Erfolge lassen ermeßnen, was bei fortgesetzter umsichtiger Thätigkeit zu erwarten steht. Kärnten und Niederösterreich liefern den glänzenden Beweis, daß der Landmann auf die Länge nicht gewillt ist, den Sklaven des Klerus abzugeben. Bei den Wahlen in den Landwahlbezirken Mährens wurden von den Deutschen alle ihre bisherigen Sitze behauptet und der Znaimer Landbezirk dazu neu erobert. In den Städten und Märkten Oberösterreichs drangen überall, trotz heftigen Wahlkampfes der Gegner, die liberalen Kandidaten durch. Als Kuriosum oder vielmehr Charakteristikum mag bemerkt werden, daß die offizielle Telegrafie eben so über den Parteien zu stehen scheint, wie Graf Hohenwart, sie telegrafirt nach dem Auslande nur die klerikalen Wahlerfolge.

Wenn die Regierung durch ihre publizistischen Organe unaufhörlich darüber Beschwerde führt, daß man ihr Pläne unterschleibe, die sie nicht habe, so gab es dagegen ein einziges unfehlbares Mittel, sich gegen solche Verdächtigungen zu schützen. Das Ministerium hatte nur nöthig, seinen „Ausgleich,“ wie es solchen mit den Czeken zc. vereinbart hatte, der Oeffentlichkeit preiszugeben. Zu verlieren war ja dabei nichts, da doch dieser Pakt den Landtagen und dem Reichsrath vorgelegt werden muß und dies nicht heimlich geschehen kann. Wenn es wirklich arglistige Verdächtigungen sind, mit denen die Opposition das Ministerium beschuldigt, so mußte dieses gerade für die Wahlen seine reinen Absichten bloßlegen. Die Verheimlichung ist an sich ein Beweisgrund gegen die Vortrefflichkeit des Ausgleichs. Oder sollte jenes Blatt Recht haben, welches behauptet, der Ausgleich sei noch gar nicht fertig? Die „Morgenpost“ meldet in dieser Beziehung:

„Das bisherige Schweigen Hohenwart's ist keineswegs ein von der Klugheit dikirtes; Se. Excellenz schwieg und schweigt heute noch, aber einzig und allein deshalb, weil, so gern er auch wollte, er auch beim besten Willen nichts mittheilen könnte. Und warum kann Hohenwart nichts mittheilen? Einfach deshalb, weil der Ausgleich nicht klappt, weil in dem ungemein komplizirten Mechanismus ein Glied nicht zu dem andern paßt. Wer an diesem schließlichen Mißerfolg die Schuld hat, darüber kann ich keinen Aufschluß geben; daß aber das vielbesprochene Werk, an dem so viele Meister „herumbandeln,“ daß dieses Werk ein durch und durch vollkommenes ist, diese Thatsache wird selbst in jenen Kreisen, die dem Ministerium nahe stehen, unumwunden zugestanden. Der Grund dieses Mißerfolges ist einfach der: Seit dem Beginne der Ausgleichsaktion, ja selbst heute noch, rechnet Hohenwart stets und immer mit unbekanntem Größen; ist es dann ein Wunder, wenn heute der Mechanismus der bloß zum Hausgebrauch gearbeiteten zisleithanischen Staatsmaschine an seiner Stelle klappt? Daß nun Hohenwart, trotz des Nichtklappens seines Ausgleichswerks, dasselbe dennoch den Landtagen als Regierungsvorlage vorlegen wird, ist selbstverständlich; daß das ganze aber auch in den Landtagen nicht klappen wird, das kann heute schon als Thatsache vorausgesagt werden.“

Die „W. Abdpst.“ erklärt die Nachricht über die Absicht, das Grazer Oberlandesgericht aufzuheben und dafür eines in Laibach zu errichten, für vollständig erfunden. Da auch ein Korrespondent der „N. F. P.“ aus Graz, und zwar von betheiligter Seite, von dem Plane berichtet, der in dem Kabinete des Herrn Habietinek ausgeheckt worden, so läßt sich, um den Widerspruch zu lösen, nur annehmen, daß die Absicht, das Oberlandesgericht von Graz nach Laibach zu verlegen, bereits wieder aufgegeben wurde.

Es wird noch dahin kommen, daß die österreichische Volkshymne von Regierungsorganen verboten wird, ist sie doch ein eminent politisches Lied. Und nach dem Grundsatz „ein politisch Lied, ein garstig Lied“ hat die hochweise Wiener Polizeidirektion dem Vorstand des ersten Wiener Turnvereins die Warnung zukommen lassen, wie die „Abendpost“ selbst zugibt, daß der gedachte Verein durch Abstimmung „politischer Lieder“ bei der Festkneipe am 10. August seinen statutenmäßigen Wirkungskreis als nichtpolitischer Verein überschritten habe. Wohin wird es in Oesterreich noch kommen? Am Ende bleibt nichts mehr übrig, als das „miserere“ anzustimmen bei Festkneipen, denn wo ist der Unterschied zwischen politischem und nichtpolitischem beim Liede?

Der bekannte ungarische Nationalökonom Herr Horn hat dieser Tage sich seinen Wählern in Preßburg vorgestellt und bei diesem Anlasse eine Rede gehalten, die als ein bedeutendes Symptom des nun auch in Ungarn sich vollziehenden Umschwunges der Anschauungen über die gegenwärtigen Verhältnisse Zisleithaniens aufzufassen ist. Horn, einer der Koryphäen der ungarischen Linken, meinte,

jetzt handle es sich nicht um ein größeres oder geringeres Maß von Liberalismus, sondern jetzt gelte es, mit vereinten Kräften gegen die herandrängenden Fluten der Reaktion, die sicherlich nicht an der Leitha sich stauen werden, Stand zu halten.

Ungarn müsse mit den Deutschen in Westösterreich Hand in Hand gehen, weil es dasjenige Land ist, durch welches die deutsche Kultur nach dem fernsten Osten getragen wurde. Hier konnte der Redner nicht weiter sprechen, demonstrativer, nicht endemvullender Beifall unterbrach seine Worte.

Ausland. Die Berliner Blätter beschäftigen sich auch in ihren eingetroffenen Nummern in erster Linie mit der Erinnerung an Sedan. Sie veröffentlichen zugleich folgendes aus Anlaß des Jahrestages an den Kriegsminister Roon abgeschickte Telegramm des Kaisers: „Empfangen Sie am heutigen wichtigen Jahrestage meinen Dank und meine Anerkennung von neuem für den Zustand, in welchem Sie die Armee zu verlegen gewußt haben, damit dieselbe solche Thaten vollbringen konnte. Als Erinnerung werde ich Ihnen zwei eroberte Geschütze senden.“

In Münchener Hofkreisen verlautet, daß demnächst an das erzbischöfliche Ordinariat eine Mittheilung des Oberstkämmererstabes gelangen dürfte, welche eröffnet, daß Se. Majestät der König bis auf weiteres sich an keinem öffentlichen Kirchenumgange mehr betheiligen werde. Damit fällt auch die Betheiligung des gesammten Hofes und der Staatsbeamten als solche gänzlich weg.

Um zu wissen, welcher Partei die Erhebung Thier's zum Präsidenten der Republik am meisten geschadet hat, braucht man nur die Wuthausbrüche der Bonapartisten-Blätter über dieses Resultat zu verzeichnen. Natürlich rechnen sie der Assemblée, um sich doch an eine Parteifahne zu lehnen, die nicht wie die ihrige absolut diskreditirt ist, es als ein Hauptverbrechen an, daß sie sich zur Konstituante erklärt habe. So sagt das „Avenir National“: „Der Streich ist geführt. Unter Mißachtung der nationalen Souveränität, unter Mißachtung des Rechtes und des gesunden Menschenverstandes, hat sich die Assemblée mit einer Majorität von 433 Stimmen zur konstituierenden Versammlung erklärt. Diese Sitzung wird eine unserer traurigsten parlamentarischen Daten bilden.“

In dem großen Publikum dagegen hat der Ausgang dieser langen konstitutionellen Krisis offenbar das Gefühl der Erleichterung hervorgerufen und scheint namentlich den Wiederaufschwung der so lange gefesselten materiellen Thätigkeit fördern zu wollen. Die Börse hat die Annahme des Antrages Rivet mit einer beachtenswerthen Hauffe begrüßt und auch in der Geschäftswelt übt die Aussicht auf eine, wenn auch begrenzte Aera der gesicherten Ordnung einen wohlthätigen Einfluß aus. Vor allem hofft man jedoch, daß nun auch die Räumung der Departements rascher vor sich gehen werde.

Der General Deplanque, Kommandant der Beobachtungskolonie, welche in den Umgebungen von Fort-National in Algerien operirt, hat am 16ten August bei Traurirt ein sehr bedeutendes Gefecht gegen die noch nicht unterworfenen Fraktion der Beni-Idjer bestanden. Die Depesche, welche über diesen Kampf berichtet, gibt die Zahl der Kadylen, die zwischen Traurirt und Jisrach standen, auf nicht weniger als 10,000 an. Den Franzosen wurden 4 Mann getödtet und 23 verwundet. Die umliegenden Berge waren von Zuschauern (!) bedeckt, und der General glaubt, daß das Ergebnis des Kampfes auch auf die Eingebornen der umliegenden Kreise eine heilsame Wirkung üben wird. Dem Oberst Bonnard, Befehlshaber der Kolonne von Cherchel, gehen beständig zahlreiche Unterwürfigkeitserklärungen zu. Er hat bis jetzt 51,710 Franken Kriegskontributionen eingenommen und der Admiral de Gueydon hat ihn beglückwünscht. Der General Lacroix meldet seinerseits, daß alle Stämme von Djidjeli, mit Ausnahme des Tabador, zur Ordnung zurückgeführt sind.

Der so lange erwartete Ministerwechsel in Italien ist endlich erfolgt. Wie man aus Rom telegrafirt, unterzeichnete der König ein Dekret, wodurch Giaceni zum Arbeitsminister, Ribotti zum Marineminister und Gadda zum Präfekten von Rom ernannt wurden. Diese theilweise Neubildung des Kabinetts bedeutet ein kleines Schwenken der italienischen Regierung nach rechts.

Zur Tagesgeschichte.

— In einem Adelskonventikel, das unlängst zu Ischl stattfand, und in welchem über die Zurückführung Oesterreichs in andere konservative Bahnen verhandelt wurde, war, erzählt ein Korrespondent der „Gr. T.,“ auch der bekannte Graf Bloome, der ebenso witzig als reaktionär ist. Als man auf den Grafen Beust zu sprechen kam, und wie gewöhnlich kein gutes Haar an ihm ließ — nicht einmal soviel, als Bismarck hat — sagte Graf Bloome: „Ja, meine Herren, es ist wahr, der gegenwärtige Zustand in dem Oesterreich sich befindet, ist die reinste Veustialität.“ Das Witzwort ist nicht schlecht, zumal man durch die Bezeichnung eines Vokals die beste Charakteristik der neuesten Aera, an der aber Graf Beust unschuldig ist, gewinnen kann.

— In Temesvar ereignete es sich kürzlich, daß ein Hausherr, ein angesehenener Bürger der Josefstadt, einen kostbaren Stein aus seinem Ringe verloren hatte, und nun seinen Verdacht bald gegen diesen, bald gegen jenen seiner Bediensteten lenkte. Ja die Affaire kam schließlich so weit, daß sämtliche Dienstleute kündigt wurden. Gerade um diese Zeit, als die Spannung am unheimlichsten geworden, geschah es, daß die Köchin eines Tages mit blutigem Messer in der Hand und mit dem Zeichen der höchsten Aufregung in das Zimmer stürzte und ihrem Herrn den verlorenen Brillanten zurückgab, den sie im Magen einer Ente gefunden hatte. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß der Temesvarer Polykrates dafür Sorge trug, namentlich diejenigen durch Geschenke zu versöhnen, welche er mit seinem unbegründeten Verdacht gekränkt hatte.

— An der Züricher Universität befindet sich unter jenen Damen, welche das Streben nach wissenschaftlicher Ausbildung dahin geführt hat, auch eine junge Pragerin, Fräulein Katharina Gundling, die Tochter des bekannten Romanschriftstellers, welche schon als Kind immer den Wunsch gehabt, ein „Student“ werden zu können, und die mit siebzehn Jahren die Universität Zürich bezogen hat, wo sie nun Geschichte und Sprachwissenschaft eifrig studirt.

— Amerikanische Höflichkeit. Gouverneur Brown von Missouri beantwortete dieser Tage ein Begnadigungsgesuch des im Zuchthaus sitzenden, verurtheilten Kröger ablehnend, aber in der höflichsten Weise. Die Anrede ist „Dear Sir“ und der Schluß „Respectfully.“ Was würde ein deutscher Minister oder gar ein Landesvater denken, wenn man ihm eine solche Höflichkeit zumuthete?

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Lehrerstellenbesetzung.) Wie wir vernehmen, wurden in der gestrigen Gemeinderathssitzung die ausgeschriebenen Lehrstellen an den städtischen Volksschulen in folgender Weise besetzt. Herr Lehrer Franz Raktelj rückt in die Gehaltsstufe von 500 fl. vor, an seine Stelle tritt Herr Lehrer Anton Wifial. Die drei Unterlehrerstellen erhalten Herr Josef Mahr, gegenwärtig Lehrer in Sittich, Herr Valentin Kumor, Lehrer in Neumarkt, und Herr Leopold Armitz, Lehrer am Waldherr'schen Institut.

— (Die Schuldienestelle) an der Oberrealschule wurde vom Gemeinderathe dem Militärabschieder Stube verliehen.

— (Vorgesorgt ist besser, als nachbeklagt.) Es wäre wohl dringend im Interesse der Gesamtheit der Stadtbewohner wünschenswerth, daß die Stadtverwaltung auf ausgiebige Räumung der Senkaruben, Kanäle u. dgl. dringe; in einzelnen Häusern sollen dieselben überfüllt sein; an manchen Orten, z. B. auf dem Franziskanerplatze, ist Nachts ein schreck-

licher Gestalt, der aus den Kanalöffnungen dringt. Bei dem starken Menschenzuwachs, den die Konzentration bedingt, bei dem Umstande, als die Mannschaften in manchen Häusern in ganz niederen Magazinen dicht zusammengelegt ist, und bei dem sicherlich nicht unbedeutenden Sinken des Grundwasserstandes wären die fauligen eingelagerten Stoffe so viel nur möglich aus der Stadt zu entfernen, damit wir nicht mit Darm- und allgemeinen Infektionskrankheiten gestraft werden. Auch ausgiebige und konsequent fortgesetzte Desinfektion der Leitungen u. s. f. wäre sehr angezeigt. (Wir verweisen in dieser Hinsicht auf den in der gestrigen Gemeinderathssitzung gefaßten Beschluß. D. R.)

— (Eisenbahn-Vorkonzession.) Der Herr Handelsminister hat den Herrn Dr. Costa nebst Konsorten zur Vornahme der Vorarbeiten für eine Lokomotivbahn auf mehreren Linien, worunter jene von Sitt über Bischofsdorf nach Görz, eine Fristerstreckung von zwei Monaten bewilligt.

— (Verurtheilungen.) Im Jahre 1870 wurden in unserem Kronlande von den Gerichten verurtheilt: Zur Arreststrafe bis zu 8 Tagen und darunter 3379 M., 433 W.; über 8 Tage bis zu 1 Monat 549 M., 63 W.; über 1 bis zu 3 Monaten 124 M., 10 W.; über 3 bis zu 6 Monaten 8 M., 4 W.; — zur Kerkerstrafe bis zu 1 Monat und darunter 141 M., 14 W.; über 1 bis zu 6 Monaten 464 M., 36 W.; über 6 Monate bis zu 1 Jahr 77 M., 4 W.; über 1 bis zu 3 Jahren 82 M., 4 W.; über 3 bis zu 5 Jahren 24 M., 2 W.; über 5 bis zu 10 Jahren 16 M., 2 W.; über 10 bis zu 20 Jahren 3 Männer. Die Zahl der Verpflegstage betrug 116.477 für Männer, 11.181 für Weiber, die Erhaltungskosten 56 082 fl.

— (Das Organ der Görzer Slovenen.) „Soca“ meldet, daß in der letzten öffentlichen Versammlung des politischen Vereines „Socla“ den Hauptgegenstand der Verhandlung das von den slovenischen Abgeordneten zu beobachtende Vorgehen bildete; es sei der allgemeine Wunsch, daß sie sich streng an das von der slovenischen Nation auf verschiedenen Tabors entfaltete Programm halten mögen. Jetzt sei — nach Meinung der „Soca“ — der Augenblick da, wo die Führer der Nation mit dem entschiedenen Verlangen nach Vereinigung der Slovenen vor den Minister treten und ihm sagen können: „Dies ist unsere Declaration, von welcher wir nicht zurücktreten können, nicht zurückweichen dürfen.“ Die Vereinigung der Slovenen sei die erste Bedingung ihres ferneren Bestandes und jedes Fortschrittes; stellt sich die Regierung dieser Vereinigung in den Weg, so sei dies ein Beweis, daß ihr an den Slovenen nichts gelegen sei und sie dieselben dem deutschen oder italienischen Moloch (sic) zu opfern willens ist.“

— (Die Villach-Brizner Bahn) wird im November eröffnet. Mit dieser neuen Strecke wird ein wichtiges Bindeglied in das österreichische Verkehrsnetz eingefügt. Sie ist insbesondere für den Export der ungarischen Produkte nach dem westlichen Deutschland, die Schweiz und Frankreich von hoher Bedeutung, weil durch die Linie Villach-Brizner speziell zwischen Pest und dem europäischen Westen die kürzeste Eisenbahnverbindung hergestellt ist. In Südbahnkreisen legt man auch auf diese Linie große Erwartungen und glaubt, daß die Südbahn, welcher für ihren Export nach Frankreich nur die ohnehin stark überladene Triester Strecke zur Disposition stand, nun erst in die Lage kommen werde, in den österreichischen Getreide-Export kräftig einzutreten. Wir hören auch, daß die Südbahn Tarif-Änderungen vorbereitet, welche es möglich machen dürften, große Gütermassen auf die neue Linie zu lenken. Dem österreichischen Exporte können diese Vorbereitungen natürlich nur willkommen sein; entschieden gefährlich sind sie jedoch der Kaiserin-Elisabethbahn, für welche die Südbahn aus dem bisherigen Lieferanten von Exportmassen zum Konkurrenten wird.

— (Bestes Desinfektionsmittel.) Nach vielen, im amtlichen Auftrage durchgeführten wissenschaftlichen Versuchen fand der bekannte Chemiker in

Berlin, Dr. Littrel, den Chlorkalk, die übermangansauren Salze und die Karbolsäure in Verbindung mit Kalk als beste Dekolorations- und Desinfektionsmittel gegenüber faulenden thierischen Stoffen, menschlichen und thierischen Excrementen u. s. w. Am besten empfiehlt sich die Karbolsäure mit Kalk, da dieses Mittel auch sehr billig und leicht beschafft werden kann. Man nimmt 100 Gewichtstheile gebrannten Kalkes und mengt ihnen durch Beprennen so viel Wasser bei, daß er in Pulver zerfällt; ist dieses Pulver dann erkaltet, so werden 5 Gewichtstheile Karbolsäure in dünnem Strahle darauf gegossen, dann gut untermischt, worauf man das Pulver durch ein Sieb schlägt. Dieses Pulver wird auf die zu desinfizierende Masse aufgestreut und mit ihr untermischt; 1 Kubikfuß Unrath bedarf 2 Loth Pulver zur Desinfektion. Um mit möglichstem Vortheile vorzugehen, entleert man die Unrathgruben oder Kanäle und desinfiziert die neu eintretenden Massen regelmäßig entgegen.

Gemeinderathssitzung

am 5. September.

Anwesend 17 Gemeinderäthe.

Nach Verlesung des Protokolls beantragt Hr. Dr. Reesbacher, es mögen schon jetzt Vorkehrungen getroffen werden, im Falle die Cholera, die in Deutschland, Rußland und Polen sich zeige, auch hieher kommen sollte, damit man nicht überrascht werde.

Er konstatiert zwar mit Vergnügen, daß der Gesundheitszustand in Laibach, sowohl im Spitale als in der Stadt, ein sehr günstiger sei, daß selbst jene Krankheitsformen, die Epidemien meist vorherzugehen pflegen, nur in vereinzelt Fällen auftreten. Vor allem sei der Zustand der Unrathkanäle und Sentgruben einer durchgreifenden Untersuchung zu unterziehen; es wäre daher eine Gesundheitskommission zu konstituieren, welche einerseits die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, andererseits aber sofort zur Untersuchung der Kanäle und Sentgruben zu schreiten hätte.

Es entspinnt sich eine längere Debatte darüber, ob die Errichtung einer Gesundheitskommission nicht unnöthigerweise das Publikum allarmiren werde. Hr. Dr. Schrey befürchtet dieses und will daher gleichzeitig das Publikum durch eine Publikation beruhigen. Gemeinderath Dr. Reesbacher findet in der Vorseorge der Gemeinde für die Gesundheit der Stadt nichts allarmirendes, im Gegentheil beruhigendes, das Vertuschungssystem erzeuge stets erst recht Mißtrauen. Hr. Dr. Schaffer will die Aufgabe der Gesundheitskommission nicht dieser, sondern dem Magistrate unter beliebiger Verstärkung durch Sachverständige übergeben wissen. Schließlich wird der Antrag Dr. Reesbachers mit dem Amendement Dr. Schaffers angenommen.

Hr. Dr. Reesbacher bespricht ferner den Uebelstand, daß unsere Gassen und Plätze fast durchgehend ohne Aufschriften seien, daß viele Gassen überhaupt gar keinen Namen führen, daß die Häusernummerierung sehr unpraktisch sei und erläutert diese Bemerkung durch einige Beispiele; es sei daher dem Fremden unmöglich, sich in der Stadt zu orientiren; und doch nehme der Fremdenzufluß in unserer Stadt in erfreulicher Weise zu. Er fragt den Bürgermeister, ob er nicht gesonnen wäre, diese Anträge auf Einführung von Aufschriften in den Gassen und Plätzen und auf eine praktische, nach einem modernen Systeme eingerichtete Häusernummerierung in einer der nächsten Sitzungen einzubringen.

Der Bürgermeister sagt dies zu.

Hr. Dr. Reesbacher wünscht, es möge im Interesse des Verkehrs am rechten Laibachufer ein Filialpostamt errichtet werden, ähnlich dem in Schischka und ähnlich jenen in anderen Städten, die selbst kleiner sind, als Laibach. Die Schischka sei dem Hauptpostamte näher, als andere Theile der Stadt selbst. Der Bürgermeister wird dem Wunsche direkt im amtlichen Wege zu entsprechen suchen.

Schließlich gibt der Bürgermeister eine beruhigende Erklärung auf eine Interpellation Dr. Reesbacher's wegen einer feuergefährlichen Gebahrung in einem Vorstadthause.

Vortrag der Rechtssektion.

Referent Hr. Dr. Suppan spricht über den Wahlsens in der Stadtgemeinde Laibach für die Landtagswahlen, resp. über eine diesbezügliche Ministerialverordnung, daß die Steuerzuschläge in den Wahlsens einzubeziehen seien. Er beantragt, daß der Gemeinderath es ausspreche, bei den Gemeinderathswahlen und der Zusammenstellung der Wählerlisten für diese die genannte Ministerialverordnung nicht zu beachten. (Angenommen.)

Vorträge der Finanzsektion.

Hr. Dr. Suppan referirt über die Frage, ob zu Gunsten der Stadtgemeinde ein Zuschlag zur Verzehrungssteuer bei jenen verzehrungssteuerpflichtigen Gegenständen einzuführen sei, welche bisher einer Abgabe nicht unterworfen waren und beantragt, dormalen darauf nicht einzugehen. (Angenommen.)

Hr. Leskovic referirt über die von ihm vorgemommene und beendete Liquidation der Schuldigkeit und der Einhebung des Zinskreuzers für das Jahr 1870 und beantragt die Eintreibung der Rückstände. (Angenommen.)

Hr. Leskovic beantragt, es möge behufs der Einführung einer einfacheren Kasseinstruktion der Magistrat die bestehende Instruktion der Finanzsektion vortragen. (Angenommen.)

Vorträge der Bauktion.

Hr. Bürger referirt wegen Herstellung eines Kanals längs der Häuserreihe an der Klagenfurter Straße. (Wird bewilligt.)

Eine Holzrechnung (Referent Hr. Bürger) wird genehmigt.

Hr. Bürger referirt über einen Antrag des Hr. Terpin auf Abpflasterung des Fialerstandplatzes in der Sternalle und über die Reinhaltung desselben durch die Fialer selbst. (Angenommen.)

Vorträge der Schulsektion.

Hr. Dr. Suppan referirt wegen Flüssigmachung der Dotation für die Modellschule. (Wird bewilligt.)

Die weitem zwei Gegenstände der Tagesordnung wegen Besetzung der neu kreierten Lehrerstellen an den städtischen Volksschulen und wegen Besetzung des Dienerspostens an der Oberrealschule werden über Antrag des Hr. Suppantichitsch in eine geheime Sitzung übertragen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr Abends.

Wirthschaftliches.

(Französische Poularden und Kapauern.) Einen weitverbreiteten Ruf haben die gemästeten Poularden und Kapauern von Mons in Frankreich. Die daselbst übliche Mästungsmethode ist nach der „Ztschr. d. B. nass. Land- und Forstw.“ folgende: Die Thiere werden zum Zweck der Mästung an einen etwas dunklen Ort gebracht und erhalten als Vormast einen Teig von Haidekornmehl, zur Hälfte mit Kleie vermischt, um davon nach Belieben zu fressen und hinlänglich Wasser zum Saufen. Hat diese Vormast acht Tage gedauert, so kommen sie in einzelnen Abtheilungen in einen dunklen, ruhigen Stall, damit die Verdauung der Thiere in keiner Weise gestört werde. Täglich begibt sich der Wärter in das dunkle Gemach. Um sehen zu können, hat derselbe eine nur ganz schwaches Licht werfende Lampe bei sich und steckt jedem Huhn eine Radel, von Gerste- und Haidekorn geknetet und in Milch geweicht, ein. Eine solche Radel ist 1 1/2 Centimeter im Durchschnitt dick und 6 Centimeter lang. Der Stopfer taucht sie in die Milch, um sie besser hineingleiten zu lassen und bringt sie in den Kropf, indem er am Halse des Thieres hinunterstreift. Nach und nach steigt man mit der Anzahl der Radeln bis auf 12, ja selbst 15 Stück. Gegen das Ende der Mast gibt man dem Thiere sogar zur Nachtzeit noch eine Malzeit und mischt in den letzten Tagen den Radeln auch noch etwas Fett bei, was von außerordentlichem Erfolge sein soll. In dieser letzten Periode werden die Thiere bei dem jedesmaligen Füttern auf eine andere Seite gesetzt,

indem sie sich weder auf den Weinen erhalten, noch bewegen können. Im ganzen sind bei dieser Mästungsart etwa sechs Wochen erforderlich, um ein Thier zum größtmöglichen Grade von Fettigkeit zu bringen und erfordert die vollständige Mast eines Exemplares nach den Auslagen der Züchter durchschnittlich 20—28 Pfd. Mehl von Gerste und Haidekorn, was durch Aufsechtung bis 30 Pfd. betragen kann.

Wiener Börse vom 5. September.

Staatsfonds.	Gelb	Barre	Def. Hypoth.-Bank	Gelb	Barre
Spec. Rente, 50. Par.	59.70	59.60	Def. Hypoth.-Bank	95.-	95.50
do. do. 50. in Silber	69.90	70.-	Prioritäts-Oblig.		
Loose von 1854	94.50	95.-	Südb.-Gef. zu 500 fr.	109.-	109.50
Loose von 1860, ganze	101.50	101.70	do. do. 500 fr.	238.-	238.50
Loose von 1860, Hälfte	115.50	116.-	do. do. 200 fl. 5. W.	105.75	106.20
Prämienf. v. 1864	138.-	138.25	Südb.-Gef. (100 fl. 5. W.)	90.-	91.-
do. do. (200 fl. 5. W.)			Südb.-Gef. (200 fl. 5. W.)	141.-	141.50
Grandentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stück	140.10	141.-
Stiermark zu 5 p. St.	93.-	94.-	Staatsb. pr. St. 1867	91.60	91.80
Kärnten, Kraun			Rudolfsf. (300 fl. 5. W.)	99.40	99.50
u. Küstenland 5	85.75	86.-	Frans.-Jof. (200 fl. 5. W.)		
u. Küstenland 5	79.75	80.50	Loose.		
Ungarn . . . zu 5	86.25	86.5	Credit 100 fl. 5. W.	184.75	185.25
Kroat. u. Slav. 5	86.25	86.5	Don.-Dampfsch.-Gef.	91.-	100.-
Stebenbürg. 5	86.75	87.50	zu 100 fl. 5. W.	120.50	121.50
Aktion.			Erzieh. 100 fl. 5. W.	59.-	60.-
Nationalbank . . .	108.-	71.9	Financ. 40 fl. 5. W.	43.-	44.-
Union-Bank . . .	267.-	267.25	Salin . . . 40	12.-	13.-
Creditanstalt . . .	591.-	294.21	Walf. . . 40	88.10	89.-
R. 5. Escompte-Gef.	936.-	940.-	St. Genois, 40	32.50	33.-
Englo-Berr. Bank	267.-	267.20	St. Indisgrätz 20	24.-	25.-
Def. Bodencr. u. A.	267.-	267.20	Waldstein . 20	21.-	22.-
Def. Hypoth.-Bank	210.-	210.-	Regenw. 10	15.-	17.-
Steier. Escompt.-B.	122.10	122.30	Rudolfsst. 100 fl.	15.-	15.5
Franko-Austria	2150	2135	Wechsel (3 Mon.)		
Kais. Ferd.-Korbb.	186.20	186.40	Engl. 100 fl. f. 5. W.	101.-	101.10
Südbahn-Gesellsch.	204.25	204.50	Frankf. 100 fl.	118.93	119.10
Kais. Elisabeth-Bahn	254.25	254.50	London 10 fl. Sterl.	46.-	46.10
K. u. L. Ludwig-Bahn	174.50	175.-	Paris 100 francs		
Steben. Eisenbahn	374.-	377.-	München.		
Staatsbahn	208.-	208.50	Kais. Münz-Ducaten.	5.73	5.74
Kais. Franz.-Jof. f. d.	175.-	175.50	20-Francstücl.	9.54	9.55
Hänfl.-Barcler & B.	182.-	182.25	Verkaufstaler . . .	1.79	1.795
Alföld-Stimm. Bahn			Silber . . .	119.-	119.50
Pfandbriefe.					
Ration. 5. W. verlobb.	91.30	91.50			
Eng. Bod.-Creditanst.	84.-	84.50			
Eng. St. Bod.-Cred. B.	107.50	108.-			
do. in 50 r. ruf.	87.50	88.-			

Telegraphischer Wechselkurs vom 6. September.

Spec. Rente 50. Par. 59.30. — Spec. Rente 50. Par. Silber 69.70. — 1860er Staatsanlehen 101.20. — Bankaktien 768. — Kreditaktien 294.40. — London 119.25. — Silber 119.50. — R. f. Münz-Ducaten 5 7/8. — Napoleonsd'or 9.56 1/2.

Wohnungs-Veränderung.

Zahnarzt Engländer und Paichel

zeigen den p. t. Zahnpatienten ergebnis an, daß ihre Wohnung von nun an im (398—1) Zetinowic'schen Hause, I. Stock, Sternallee, neben dem Theater sich befindet, und vom 15. d. M. an die Ordinationen aus der Zahnklinik und Zahntechnik beginnen. Da sich mein Krankheitszustand so weit gebessert hat, so werde ich abwechselnd mit Herrn Zahnarzt Paichel, mit welchem ich mein Geschäft verbunden habe, mehrmals jährlich wie früher in Laibach eintreffen.

Ankündigung.

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

der **Irma Huth in Laibach**

beginnt der Unterricht in den 6 Klassen und in der damit in Verbindung stehenden **Privat-Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt am 1. Oktober.**

Das Nähere geben die Programme, welche in der Anstalt zur Einsicht vorliegen und auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorsteherin täglich von 9—12 Uhr. **Nr. 271, Franzensbrücke, 2. Stock.** (385—1)

Witterung.

Laibach, 6. September. Gestern Abend lebhaftes Gewitter in Oberkrain, noch um 10 Uhr Wetterleuchten. Heute früh starker Rauch vom Noorbrennen. Vormittags Winddrehung von SW. nach N. Sonniger, heißer Tag. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.5°, Nachmittags 2 Uhr + 26.2° C. (1870 + 19.4°; 1869 + 19.5°). Barometer im fallen 739.31 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.6°, um 3.6° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 5. September. **Elefant.** Osch, Kaufm., Paris. — Bruna, Triest. — Monoj, Triest. — Dmfrio, Triest. — Pallua, f. l. Stadt.

Ankündigung.

Die Theaterloge Nr. 48 im 2. Stock ist vom Beginne der Theateraufführungen sowohl für deutsche Opern, als auch stobenische Vorstellungen täglich bis 14. November, von diesem Tage bis zum Schlusse der Saison für jeden 4. Tag zu vermieten. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes. (379)

Kalender für das Jahr 1872.

Vogl's Volkskalender, fr. 28. Jahrg., mit Holzsch. 65
Feuser, neuer Kalender für Landwirthe, 2. Jahrgang 40
Volkskalender, österr., von Silbersteiner, 28. Jahrg., mit Holzschmitten . . . 60
Weinbaukalender, illustr., von Babo . . . 40
Wiener Taschenkalender, 8. Jahrgang . . . 20
Blockkalender zum Abreisen . . . 60

Zu haben in der Buchhandlung von (396) **Kleinmayr & Bamberg.**

Sieben ist erschienen und durch **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach zu beziehen:

Vollständig in 6 Bänden. Von je 10 bis 12 Lieferungen!

Pracht-Ausgabe des Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrie.

Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit. Herausgegeben von in Verbindung mit Prof. **Dr. Birnbaum, Dr. Boettger, Prof. Gayer, Dr. W. v. Hamm, Prof. Dr. Kohl, R. Ludwig, Dr. Suckenbacher, Dr. Motthes, Prof. Regis, Richter, Jul. Zöllner** u. c.

Sechste gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit mehreren 1000 in den Text gedruckten Abbildungen, vielen Tonbildern nach **Original-Bezeichnungen** von **Ludwig Burger, Dr. Oskar Motthes.**

Die Art des Erscheinens macht die Anschaffung auch dem Minderbemittelten möglich; jeden Monat werden 2 bis 3 Lieferungen geliefert und es kostet die mit einem Tonbild geschmückte Lieferung 33 fr. 5. W.

Berlag von Otto Spamer in Leipzig.

Preis für jede Lieferung 33 fr. 5. W. **Monatlich 2 bis 3 Lieferungen.**

PARTIAL-SCHEINE

auf den zehnten Theil eines kais. k. f. 400 Franken Prämien-Loses **a 12 Gulden 5. W.** Die nächste Ziehung erfolgt schon am 1. Oktober **1. 3. Haupttreffer 300.000 Franken in Gold.** Hülfslauf nach dem Tageskurse. — Emittirt und zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch die **Oesterreichische Zentral-Bank, Wien, Stock im Eisen-Platz Nr. 3.** NB. Unsere Wechselstube besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Banknoten und Devisen genau nach dem jeweiligen Tageskurse. **Anträge für die f. f. Börse werden sofortest effectuirt.** (Nachdruck wird nicht honorirt.) (393—2)

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt, Wien,

Leopoldstadt, Praterstraße 32, **Karl Porges,** Direktor.



Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligen-bienstes in der f. f. Armee, ohne sich der freien-Prüfung unterziehen zu müssen.

Das Institut zerfällt in zwei Abtheilungen: a) Die Schule, b) Die Spezialkurse. Die Schule umfasst drei Jahrgänge: I. Das Vorbereitungsjahr; II. Den Schulunterricht; III. Die praktische Thätigkeit. Die Spezialkurse: I. Die Separat-Abtheilung; II. Der Eisenbahnkurs; III. Der Versicherungskurs; IV. Der Wiederholungskurs für die absolvirten Hörer (Einjährig-Freiwillige); V. Der Abendkurs. Der Schulunterricht beginnt **Anfangs Oktober.** In der mit dem Institute verbundenen Separat-Abtheilung: **Unterrichtskomptoir für Handelswissenschaften,** für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung den Schulen entrückt sind, finden fortwährende Aufnahmen statt. Am 3. Oktober beginnt ein **Abendkurs** in der Dauer von drei Monaten über einfache und doppelte Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Handelskorrespondenz und Wechsellehre; Dr. Porges.

Ferner treten Vorbereitungskurse für den kommerziellen Eisenbahn-, Betriebs- und Telegraphendienst für jene in Leben, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der f. f. austr. priv. Nordbahn gebildet. Ferner wird ein Spezialkurs über das **Gesamtgebiet des Versicherungswesens** eröffnet.

Die Anstalt wurde von Seiten des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht den in Oesterreich bestehenden Akademien gleichgestellt und diese Auszeichnung auf die vorzügliche Einrichtung der Lehranstalt und die erzielten Unterrichtserfolge zurückgeführt. Durch die erzielten Unterrichtserfolge und rastlosen Bestrebungen der Direktion hat diese eine so erfolgreiche Konkurrenz geschaffen, daß die übrigen Lehranstalten die musterhafte Organisation des Institutes nachzuahmen sich bestreben. — Einschreibungen finden vom **26. September** an statt. Programme sind im Instituts-Besale und in der **Wiener Universitäts-Buchhandlung, Wien, Rothenbunntstraße Nr. 15, gratis zu haben.** (374—4)